

Saatbauverband West setzt auf Effizienzsteigerung

Austausch und Aufbau von Netzwerken im Verband

Die vierte Mitgliederversammlung des Saatbauverbandes West mit Saattag am 1. März in Köln-Auweiler behandelte das Thema Effizienzsteigerung bei Saatgutvermehrung und -vermarktung. Seit 2014 vertritt der Verband nach Verschmelzung der regionalen Saatbauvereine Hessen, Rheinland-Pfalz, Rheinland und Westfalen-Lippe die Interessen der Landwirte mit Saatgutvermehrung im Westen.

Vorsitzende Annette Seifert-Ruwe zeigte im Geschäftsbericht des Vorstandes die Leistungen des Verbandes für die Mitglieder auf. „Über Veranstaltungen, Arbeitskreistreffen und den Mitgliederbereich im Internet kommt es zu einem intensiven Austausch und zum Aufbau von Netzwerken. Dadurch steigt die Effizienz der Saatguterzeugung in den Betrieben. Zudem liefern marktgerechte Preisinformationen den Vermehrern die Grundlagen für die Preisvereinbarungen mit den VO-Firmen“, stellte die Vorsitzende fest.

Über die Mitgliedschaft im Bundesverband Deutscher Saatguterzeuger würden vertragliche und marktpolitische Rahmenbedingungen für die Vermehrung mitgestaltet. Aktuell gehe es um die Vereinbarung neuer Verträge mit den Züchtern. „Wir streben einen fairen Interessenausgleich zwischen den Vertragspartnern an“, so stellvertretender Vorsitzender Dr. Gerhard Schilling. Weiterhin solle das Marketing für zertifiziertes Saatgut (ZS) durch neue Konzepte und Trägerschaften verbessert werden. Optimierungsbedarf bestehe auch beim Bezug von Basissaatgut hin-

sichtlich der Logistik und somit der Frachtkosten.

Zulassungshürden bei Pflanzenschutz- und Beizmitteln erfordern neue Lösungen. Der Saatbauverband will sich daher intensiv mit dem Thema „Elektronenbeize“ beschäftigen. Zudem werden an Reinigungs- und Beizanlagen höhere technische Anforderungen gestellt, Nachrüstungen müssen sich aber durch entsprechende Auslastung rechnen. Die zunehmende Nachfrage nach nährstoffgebeiztem Saatgut erfordert von den Aufbereitern aus Handel und Landwirtschaft Flexibilität. Auch mehr Ökoeffizienz im Pflanzenschutz kann die Saatguterzeugung voran bringen, zum Beispiel durch die Kombination von Laboruntersuchungen und Prognosemodellen und damit zielgenauerer Behandlungen.

Neue Lösungen gefordert

Auf der Webseite „www.sortenberatung.de“ der Kammer Nordrhein-Westfalen steht den Landwirten eine neue Entscheidungshilfe zur Sortenwahl für

den jeweiligen Standort zur Verfügung. Um das große Sortenspektrum einzugrenzen, hat Heinrich Brockerhoff mit seinen Kollegen der Kammer das neue Auswahlprogramm entwickelt. Hinterlegt sind die Ergebnisse der LSV und die Sorteneinstufungen nach beschreibender Sortenliste. Die Akzeptanz war sehr gut, das Programm leistet eine gute Ergänzung zur Beratungspraxis und steigert die Effizienz der Sortenberatung.

Weitere Referenten des Saattages waren Christian Dietz, Dietz und Consorten GmbH zum Thema „Werbung, Kommunikation, Facebook, Google & Co. – wie funktioniert Marketing im Bereich Landwirtschaft?“ sowie Dr. Marcel Thieron zum Thema „Steigerung der Ökoeffizienz im Pflanzenschutz“. Manfred Menz, SBV-West



Heinrich Brockerhoff, Landwirtschaftskammer NRW, stellte die neue Webseite „www.sortenberatung.de“ vor. Foto: Menz

Wissenschaftler wollen Erträge im Pflanzenanbau sichern

Grundlagenforschung in die Praxis bringen

Die Ernteerträge trotz zunehmender extremer Wetterereignisse in Zukunft stabil zu halten, ist das Ziel einer neuen regionalen und fachübergreifenden Forschungsallianz, zu der sich die Universität Tübingen, das Max-Planck-Institut für Entwicklungsbiologie und die Landessaatzuchtanstalt unter der Federführung der Universität Hohenheim zusammengekommen haben.

Wie die Universität Hohenheim Ende Januar erklärte, wollen die beteiligten Wissenschaftler erstmals Technologiesprünge aus dem Bereich der molekularen Grundlagenwissenschaften systematisch für den praktischen Züchtungsprozess nutzbar machen. Die Herausforderung für das Netzwerk bestehe deshalb zunächst darin, Erkenntnisse aus Bereichen Genomik,

Metabolomik, Proteomik und Epigenetik auf die realen Bedingungen auf dem Feld zu übertragen.

Interdisziplinärer Brückenschlag notwendig

Anschließend müssten diese Daten für den praktischen Züchtungsprozess nutzbar gemacht werden. Nach Anga-

ben von Prof. Uwe Ludewig von der Universität Hohenheim und Prof. Klaus Harter von der Universität Tübingen wird dieser interdisziplinäre Brückenschlag bereits seit Jahren eingefordert, bislang jedoch noch nirgendwo systematisch eingelöst. „Wir leisten daher echte Pionierarbeit“, fassten die Forscher ihr Vorhaben zusammen.

1,8 Mio. Euro fließen in das Projekt

Das baden-württembergische Wissenschaftsministerium unterstützt das Forschungsnetzwerk mit 900 000 Euro. Weitere 900 000 Euro steuern die Universitäten Hohenheim und Tübingen sowie das Max-Planck-Institut für Entwicklungsbiologie aus eigenen Mitteln bei. age